

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 21

Artikel: Unsere Meinung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allende musste unter dem Druck des Parlaments mehrmals Wechsel im Innenministerium vornehmen, das sich unter anderem durch handfestes Vorgehen gegen Manifestanten hervorsetzte, die zu Dutzenden ins Spital eingeliefert werden mussten. Zu diesen Wechseln äussert sich diese Karikatur, die in der humoristischen Beilage «Cambalache» der oppositionellen Zeitung «Sepa» (Santiago) erschien. Allende erscheint hier als Bestattungsunternehmer: «Särge und Grabstätten nach Mass. Sonderanfertigungen für Innenminister.»

► jungen Leute sich Eintritt verschafften, war zerbrochen) und gestohlen (hierfür konnte keinerlei Beweis geliefert werden) zu haben.

Andererseits verlagern sich die Unruhen nicht nur in Uruguay, sondern auch in fast allen anderen lateinamerikanischen Ländern, in die Mittelschulen, deren Zöglinge fast ausschliesslich minderjährig sind und von den verschiedenen Terrororganisationen schamlos als Kanonenfutter benutzt werden. Die Unruhen, die man in der ausländischen Presse als Zusammenstösse zwischen oppositionellen Gruppen hinstellt, werden fast ausschliesslich von den Leitern der Kommunistischen Parteien und deren Jugendorganisationen sowie von den Führern anderer ultralinken Organisationen entfacht, unter denen sich in zunehmendem Masse auch Lehrer befinden.

Argentinien-Chile: «Permanente Interessen stehen höher als vorübergehende Zwischenfälle»

Was Argentinien betrifft, so hat sich dieses Land, das sich einst als fest gegenüber den Erpressungsversuchen der Terroristen zeigte, in ein Paradies für geldhungrige Extremisten verwandelt. Eine halbe Million Dollar wurde für die Freilassung des entführten Direktors der Philips und etwas geringere aber doch beachtliche Summen an die Entführer anderer Industrieller bezahlt.

Ein Zwischenfall mit nach Chile geflohenen Terroristen, denen die Allende-Regierung erlaubte, nach Kuba weiterzureisen, hatte anfangs gedroht, schlechte Stimmung zwischen Chile und Argentinien zu verursachen. Aber er ist bereits vergessen. Die rasche Ueberwindung dieser heiklen Affäre beruht zweifelsohne auf der zunehmenden Annäherung Argentinien an die Länder des Andenpaktes. Es dürfte sich hierbei wohl um eine langfristige Politik handeln, die gemeinsam von der Exekutive und den Generalstäben der Streitkräfte ausgearbeitet wurde.

Argentinien «Wendung zum Pazifik» wurde von einer gesamten aussenpolitischen Tendenz begleitet, die unter anderem die Ueberwindung

der «ideologischen Grenzen» und die Achtung des «politischen Pluralismus» in den zwischenstaatlichen Beziehungen umfasst. In gut unterrichteten Kreisen heisst es, dass diese Politik vom Generalstab des Heeres schon beschlossen wurde, bevor die Streitkräfte im März 1971 Lanusse zum Präsidenten bestimmten.

Besonders eng sind die Beziehungen zu Chile, mit dem Argentinien eine fast 4000 Kilometer lange Grenze teilt. Weniger als ein Monat nach der aufsehenerregenden Flucht erscheinen beide Länder durch ein Gewirr von Verträgen, Handelsbeziehungen, neuer und noch zu bauender Strassen, elektrischen Verbundsystemen, Abkommen über Erhaltung der Fauna und Flora, sanitären Inspektionen, gemeinsamen Warenlagern usw. weiterhin untrennbar verbunden. Gerade in diesen Tagen sind die beiden Regierungen mit den Vorbereitungen zur Ratifizierung eines neuen Vertrages über die Beilegung sämtlicher Streitfragen auf dem juristischen Wege beschäftigt. Der Handelsaustausch zwischen beiden Ländern nimmt ständig zu und war 1971 mit 282 Millionen Dollar doppelt so hoch als vor vier Jahren. Wie in einer argentinischen Morgenzeitung konziliant zu lesen war, «stehen permanente Interessen höher als vorübergehende Zwischenfälle».

Panamakanal: Handänderung steht bevor

In Panama hat die neue «Volksversammlung» den bisherigen Präsidenten und starken Mann, General Omar Torrijos, zum «dirigente maximo» (höchster Führer) proklamiert. Das bedeutet, dass er weiterhin die Macht mit diktatorischen Attributen innehaben wird. Die «Volksversammlung» legalisierte auch ihr eigenes Bestreben, indem sie eine Verfassung annahm, die das bisher gültige System von Parlament und direkter Präsidentenwahl abschafft und statt dessen eine aus 505 Vertretern der Corregimientos (Stadtverwaltungen oder Gemeinden) zusammengesetzte Versammlung vorsieht, der es obliegt, den Präsidenten der Republik, eben den «dirigente maximo», zu wählen. Diese Versammlung wird von einem anderen neu geschaffenen Organismus innerhalb der legislativen Gewalt kontrolliert: einem sogenannten «Natio-

nenal Gesetzgebenden Rat», dessen Mitglieder praktischerweise vom Präsidenten ernannt werden.

An der Einweihungssitzung der Volksversammlung nahm zum ersten Mal eine Vertreterin der Kanalzone teil, die unter Zwischenrufen von «Yankee animal, sal del Canal» (Yankee Bestie, raus aus dem Kanal) aus der Gallerie des Turnvereins, wo die Sitzung abgehalten wurde, erklärte, dass Panama von nun ab die jährliche Summe, die ihm die USA als Entschädigung für die Kanalzone bezahlen, nicht mehr annehmen wird. In der neuen Verfassung soll die Souveränität Panamas — das seine Existenz überhaupt nur den Vereinigten Staaten verdankt (siehe ZeitBild vom 17. November 1971, S. 5) — über den Kanal und die Kanalzone als Norm verankert sein. Jeder Vertrag bezüglich dieses oder etwaiger noch zu bauender Kanäle auf dem Territorium Panamas soll einem Volksplebiszit unterliegen. Es ergibt sich also, dass die Panamaer ihren Präsidenten nicht selbst wählen dürfen, sich jedoch bezüglich internationaler Verträge aussprechen müssen.

Wohin das Militärregime aussenpolitisch tendiert, wird immer deutlicher. Im August dieses Jahres weilte eine Delegation aus Panama in Kuba, und es ist vor auszusehen, dass die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern, die gemäss dem Beschluss der Organisation Amerikanischer Staaten (bei der Panama Mitglied ist) vor zehn Jahren abgebrochen wurden, wieder aufgenommen werden.

Die ungeheure Gefahr, die sich aus dieser Situation ergibt, ist im Westen noch nicht erkannt worden. Man sagt, dass auch der Suezkanal als unerlässlich galt, und dennoch sei man dann ganz gut ohne ihn ausgekommen. Wenn jedoch Torrijos den Kubanern — und mit ihnen unzweifelhaft den Sowjets — die Tür öffnet, würde sich sehr bald die gesamte Zone des Karibischen Meers, die mittelamerikanischen Staaten und die Antillen dem totalen sowjetischen Einfluss ausgesetzt sehen, und die Unabhängigkeit dieser kleinen Staaten wäre ernstlich bedroht, abgesehen von dem Risikofaktor, dass ein weiterer Teil der westlichen Welt unter Moskauer Hegemonie gerät.

Unsere Meinung

Ist der Kommunismus eine Religion oder eine Antireligion? Die Frage bleibt ebenso offen wie die Frage der Definition von Kommunismus oder Religion.

Kommunismus wie herkömmliche Religionen haben eine Heilsvorstellung, ein Endziel vom ewigen Glück der Menschen. Diesen Endzustand sieht der Kommunismus allerdings im Diesseits, was ihn grundsätzlich zum Beispiel von der christlichen Religion unterscheidet, obwohl auch diese zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger ausgeprägte Vorstellungen von diesseitigen Verwirklichungen hatte (und wieder hat).

Aber wie diesseitig ist denn eigentlich der Kommunismus? Seine Ideologen gebrauchen den Begriff des Kommunismus selber bezeichnenderweise dazu, um den erstrebten Endzustand darzustellen. Kommunismus in diesem Sinne, den man der Eindeutigkeit zuliebe auch «Vollkommunismus» nennt, ist sozusagen der Erfüllungszustand des Menschen: «Jedem nach seinem Be-

dürfnis.» Die Menschen leben dann in der Gemeinschaft, durch die Gemeinschaft und für die Gemeinschaft. Jeder leistet für sie das, was er kann, und erhält von ihr das, was er zu seinem Wohlergehen braucht. Das ist übrigens ein immerwiederkehrendes Motiv der Geschichte. Man hat ein solches Gemeinschaftsleben schon verschiedentlich erstrebt und auch versucht, meistens übrigens unter religiösen Impulsen. Ein Kloster zum Beispiel ist eine «vollkommunistische» Lebensform. Oder ein Kibbuz. Aber lässt sich eine solche Gemeinschaft im Massstab der gesamten Menschheit verwirklichen? Der Kommunismus bejaht diese Frage, und das ist seine Utopie.

Wenn man genau hinsieht, entspricht der Vollkommunismus als Endzustand ungefähr dem Himmel der traditionellen Religionen, nur dass statt des Jenseits nach dem Tode ein Jenseits in einer unbestimmten Zukunft kommt. «Zehntausend Jahre», sagt Mao Tse-tung, was er natürlich nicht wörtlich meint, aber immerhin so, dass nach der Abschaffung des Kapitalismus der lange Weg eigentlich erst richtig beginnt. Jedenfalls aber ist der Kommunismus im Sinne eines gesellschaftlichen Endzustandes zwar unerlässlich für die Theorie, praktisch aber für die nächsten paar hundert Generationen noch nicht so wichtig.

Die kommunistische Lehre nun, die Ideologie, ist die Rezeptur zum Erreichen jenes Nirwana. Zur kommunistischen Grundvorstellung einer glücklichen Menschheit verhält sich die Ideologie ungefähr wie die Theologie zum christlichen Gottesglauben. Sie ist angefüllt mit Thesen, Theorien und Vorschriften. Allerdings musste sich die Theologie im 18. und 19. Jahrhundert mit dem aufkommenden Glauben an den Verstand messen und hat ihren dogmatischen Anspruch auf Wahrheitsmonopol in einer säkularisierten Welt nicht mehr behaupten können. Die Theologie hat ferner keine Soldaten und keinen Staatssicherheitsdienst zur Verfügung, um die «richtige» Art des Gottesglaubens durchzusetzen. Die kommunistische Ideologie aber hat das, wo ihr Selbstverständnis als alleinseligmachend und obligatorisch für die ganze Menschheit staatlich anerkannt ist, und wo das nicht der Fall ist, hat sie ihre dogmatisch überzeugten Missionare und Konvertiten. Die «kommunistische Theologie» befindet sich im Zustand der Rechthaberei, den die «christliche Ideologie» im Mittelalter hatte. Sie bekämpft insgesamt nach aussen die Heiden, und sie bekämpft in sich selbst die Häresien, wobei sich bereits die Tendenz zur Konfessionsbildung zeigt (Maoismus usw.).

Grundsätzlich scheint es mir allerdings ein Gebot der Fairness, gleiches mit gleichem zu vergleichen. Wie es nicht angeht, etwa die spätmittelalterliche Theologie der «Quelle christlichen Glaubens» gleichzusetzen, so geht es auch nicht an, die heutige ideologische Dogmatik (jeder Schattierung) dem kommunistischen Glaubensursprung gleichzusetzen. Man kann auch nicht den Gegensatz zwischen christlichem Denken und dem leninschen bis breschneuschen Normengefüge verabsolutieren, der selber ein Gegensatz zu kommunistischem Denken ist.

Allerdings wird die «sozialistische Welt» von heute ganz und gar vom dogmatischen Normengerüst und keineswegs von kommunistischen Grundvorstellungen geleitet. Die Ideologie beherrscht die Szene auf mittelalterliche Weise. Man hat den Katechismus mit seinen festgelegten Tugenden und Sünden. Der Kapitalismus spielt

dabei ziemlich genau die Rolle der damaligen Erbsünde. Ist sie erst einmal ins theologische System eingebaut, das die ganze Welt erklärt, dann ist sie auch immer schuld an sämtlichen Uebeln auf der Welt.

Die gesellschaftliche Wirklichkeit des «Kommunismus» schliesslich, der «Sozialismus», ist zu tiefst davon geprägt, dass das «richtige Denken» gesellschaftsverbindlich und obligatorisch gemacht wird. Wo immer das unter welchen ideologischen Vorzeichen auch immer geschieht, haben wir die Diktatur des Dogmas, die schlimmste und irrationalste Diktatur, die es gibt, weil sie die Konkurrenz des Denkens nicht zulässt.

Eine solche Diktatur steht auf der gesellschaftlichen Vergleichsebene nicht so sehr im Gegensatz zu einer anderen Lehrmeinung oder Grundvorstellung (das tut sie nebenbei auch, inklusive zu ihrer eigenen Ursprungsmotivierung) als im Gegensatz zur pluralistischen Ordnung, die den Wettbewerb der Gedanken zulässt.

Ob zum Beispiel der christliche Valerij Tarsis (siehe Seite 10) oder der atheistische Jessenin-Volpin im «richtigen Gegensatz» zum Sowjetsystem steht, ist müssig gefragt. Sie sind nicht nur persönliche Freunde, sie sind auch Verbündete für die gleiche Sache. **cb**

Experten beurteilen

WELTGESCHEHEN

INTERNATIONALES EUROPAFORUM

Herausgegeben im Weltforum Verlag München unter fachlicher Leitung von Heinrich von Siegler, Herausgeber des «Archiv der Gegenwart»
In Zusammenarbeit mit der Akademie für Politische Bildung, Tutzing
Unter Beratung durch Oberstudienrat Dr. Erich Zimmermann
Oberstudiendirektor Günter Schwarz, MdL
Erscheinungsweise: vierteljährlich; Einzelbezug DM 8,50;
Jahresabonnement DM 30,- und Bezugskosten

DIE ZEIT, Hamburg

Gedächtnisstütze

Für Unterricht und Studium – Handliche Zeitchronik

In dieses Unternehmen ist ein bewundernswerter Fleiss investiert. Die Sache verdient es. Die Bände, laut Titel «für Unterricht und Studium» gedacht, sind sicher nicht nur dem Lehrer der Sozialkunde willkommen. Den Schulbehörden möchte man die Anschaffung für die Schulen empfehlen. In unserer schnellebigen Zeit stützt «Weltgeschehen» unser Gedächtnis – und das ist in einer Demokratie nicht unwichtig.

FRANKFURTER ALLGEMEINE, Frankfurt

Ein nützliches Werkzeug für die Orientierung über die Ereignisse in der Weltpolitik. Darüber hinaus bietet der Band bequeme Fundstellen für wichtige Dokumente.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, München

Ein ausgezeichnetes Handwerkszeug für Lehrer und Studierende der Fächer Geschichte, Sozialkunde und Geographie.

MÜNCHNER MERKUR, München

Archiv für jedermann

Die verdienstvolle Serie mit Chronik, Dokumenten und Tabellen informiert laufend jedermann – rasch, knapp, übersichtlich und objektiv über Politik und Wirtschaft der Welt von heute.

DER TAGESSPIEGEL, Berlin

Die Berichte zeichnen sich durch Genauigkeit und Objektivität aus.

NEUE RUHRZEITUNG, Essen

Ein Nachschlagewerk von Präzision und Aktualität.

AUGSBURGER ALLGEMEINE, Augsburg

Aus der Fülle der Tagesnachrichten finden wir ein abgewogenes Konzentrat, wonach es dem Leser möglich wird, das Einzelereignis innerhalb der grösseren weltpolitischen Ereignisse zu bewerten.

DIE ZEIT IM BUCH, Wien

Die Buchreihe verdient unsere Aufmerksamkeit, sie ist sowohl für den Unterricht wie auch für das Studium bestens zu gebrauchen; ihre Vorzüge liegen in der gut getroffenen Auswahl, der Kürze, der Uebersichtlichkeit und der Objektivität.

FRANKFURTER NEUE PRESSE, Frankfurt

Das hat gefehlt – nämlich: Dokumentarische Berichte und Studien.

Die meisten Menschen sehen ja nur das nächste, das, was sich vor ihrer Nase abspielt. Indessen ist die Welt heute sehr empfindlich geworden, das «hinten weit in der Türkei» kann alle treffen. Und die Zeit, in der wir leben, ist aufregender als je. Die Hefte sind im Grunde für jeden Menschen wichtig, der wissen will, was geschieht.

Richten Sie Ihre Bestellungen an:

WELTFORUM VERLAG
8 München 19, Hubertusstrasse 22/I